

Bürgermeister als Lernende

Informations- und Umweltzentrum Naturpark Altmühltal

Schon 1995, noch vor Erscheinen der Wuppertal-Studie von BUND und Misereor haben sich in Eichstätt verschiedene Akteure getroffen um über Maßnahmen zur Umsetzung der Agenda 21 zu beraten. Unter ihnen das Informations- und Umweltzentrum Naturpark Altmühltal, das regional eng mit VertreterInnen verschiedener Verbände und Gruppen kooperiert und auch überregional in der ANU und darüber hinaus intensive Verbindungen zu anderen Bildungseinrichtungen sowie regelmäßigen Kontakt zur bayerischen Koordinationsstelle für die Lokale Agenda 21 „KommA 21“ pflegt.

Als einen wichtigen Schwerpunkt der Aktivitäten in der Lokalen Agenda 21 führt das Umweltzentrum seither jährliche Schulungen für Bürgermeister durch, die der Information, dem Erfahrungsaustausch und der Vernetzung dienen. Kompetent in der Sache und akzeptiert bei Politik Verwaltung und BürgerInnen in der Region haben MitarbeiterInnen des Zentrums direkt und indirekt mitgewirkt beim Anchieben von Lokalen Agenda 21-Prozessen in 8 Gemeinden sowie im Prozess des Landkreises. Eine Mitarbeiterin des Zentrums begleitet darüber hinaus lokale Prozesse in den Kommunen freiberuflich als Beraterin und Moderatorin.

Bürgerbeteiligung mit vielen Fragezeichen

Die seit 1997 stattfindenden Schulungen für die Bürgermeister drehten sich auf verschiedene Weise alle um das Thema Bürgerbeteiligung und orientierten sich dabei am Stand der regionalen Agenda-Prozesse sowie deren Höhen und Tiefen.

Zu Beginn standen Erstinformationen im Vordergrund: 1998 kamen nahezu alle Bürgermeister aus den 30 Landkreisgemeinden ins Umweltzentrum, um zu erfahren, was bei einem Lokalen Agenda-Prozess auf sie zukommt. Gemeinsam versuchte man Vorurteilen auf die Spur zu kommen und diese abzubauen – bei sich selbst und den BürgerInnen der Kommune, die für den Prozess gewonnen werden sollten. Kaum einer der Bürgermeister hatte sich je mit bürgeraktivierenden Methoden beschäftigt oder war darin gar ausgebildet worden. Sie erhielten deshalb Informationen zum Prozessmanagement und Vorschläge, wie die Startphase eines Agenda-Prozesses möglichst erfolgreich eingeleitet werden kann.

Methoden wie z.B. Zukunftswerkstätten wurden vorgestellt, die geeignet sind, Bürgerinnen und Bürger an Ideenfindung und Planung zu beteiligen. Zwei Vorreitergemeinden hatten schon erste Erfahrungen gemacht und berichteten positiv von der Stärkung des „Wir-Gefühls“ in ihren Gemeinden. Ganz



gleich, ob nach dem Treffen die Motivation für einen Start in einen Prozess ausreichend gestärkt war, oder die Skepsis noch überwog, man war einig, dass dieser Erfahrungsaustausch beim Umweltzentrum unbedingt fortgesetzt und auch auf die Akteure vor Ort ausgeweitet werden sollte.

Ein Jahr später, 1999, drohten regional wie auch überregional die ersten Prozesse wieder einzuschlafen: Daher stand nun die Motivationsstärkung der Akteure, die Öffentlichkeitsarbeit der Arbeitskreise und die Ansprache neuer Bevölkerungskreise auf dem Programm, und man zog auch Erfahrungen aus Prozessen einer anderen Region hinzu.

Defizite bei Bürgermeistern – Potentiale für die Zukunft

Im Jahr 2000 erreichte die Intensität der Diskussionen über Bürgerbeteiligung und über die die Rolle, die dabei die Bürgermeister spielen, ihren Höhepunkt. Man stellte fest, dass in Sachen Bürgerbeteiligung auf keine großen politischen Traditionen zurückgegriffen werden konnte, so dass die Bürgermeister sich ungewohnten Anforderungen gegenübergestellt sahen. Vorhandene Ängste, sich auf ein unsicheres Terrain zu begeben, bei modernen Methoden auch emotionale Aspekte zuzulassen und die Angst, bei zugegebenen Misserfolgen das Gesicht zu verlieren, standen manchem Altbürgermeister im Weg und ließen sich nicht von heute auf morgen auflösen.

Um eine gute Balance zwischen Prozess und Erfolgsorientierung und Schutz vor ungerichtetem Aktionismus ging es im folgenden Jahr 2000. Kriterien für eine gelingende Projektarbeit wurden vermittelt und gemeinsam bearbeitet.

Bis 2001 waren 9 Kommunen und der Landkreis Eichstätt in LA21-Prozesse eingestiegen, nun stand der Transfer der Erfahrungen für die übrigen 2/3 der Kommunen auf dem Programm. Der Wert der Bürgerbeteiligung in kommunalen

Prozessen auch über die Agenda 21 hinaus wurde thematisiert und Skeptiker wurden darin unterstützt, bei Bürgerbeteiligung ruhig auch erst mal in kleinen konkreten Schritten vorzugehen.

Fazit

- Prozessorientierung statt Aktionismus fördern
- LA21 muss Chefsache sein. Bürgermeister müssen hinter der Agenda 21 stehen
- Kompetenzen der Bürgermeister in Sachen Bürgerbeteiligung zu schulen bringt nicht nur der Lokalen Agenda 21 Erfolg, sondern auch großes Potential für erfolgreiche moderne Kommunalpolitik

Eine ganze Reihe weiterer Aktivitäten stehen im Zusammenhang mit der Lokalen Agenda 21: Die Mitarbeit in den Arbeitskreisen Umwelt und Naturschutz der Landkreis-Agenda, die Ausbildung von Naturpark-Führern zum Einsatz im nachhaltigen Tourismus und in der Umweltbildung sowie die Konzeption von Bausteinen der Infrastruktur für einen nachhaltigen Tourismus, z.B. Naturlehr- und -Erlebnispfade.

Schneeball-Effekt für Kultur der Nachhaltigkeit

Viele Erfolge der Agenda-Akteure im Eichstätter Landkreis und seinen Kommunen sind direkt sichtbar, z.B. der Aufbau eines Biotopverbund-Systems, verbesserter Trinkwasserschutz durch örtliche Kooperationen, die Organisation einer privaten Schäfergemeinschaft zur örtlichen Landschaftspflege, die Zunahme von Blockheizkraftwerken und damit insgesamt die Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe.

Viele Aktivitäten aber wirken sich auch indirekt auf andere Schauplätzen aus, ohne dass Zusammenhänge öffentlich deutlich werden. Beispiele dafür sind:

- In der kommunalen Jugendarbeit wurde ein Qualitätsdialog angestoßen, wobei sich die Beteiligten neben vielen anderen Schlüsselthemen einer nachhaltigen Entwicklung u.a. auf die Förderung zukunftsfähiger Lebensstile und die Sensibilisierung für Natur und ökologische Zusammenhänge als wichtige Ziele in der Jugendarbeit verständigten.
- Partizipative Schulhofgestaltung findet jetzt auch in verschiedenen Landkreisgemeinden (Gaimersheim, Nassenfels) statt.
- Verbreitung von Photovoltaik-Gemeinschaftsanlagen – durch Kompetenzgewinn der Akteure aus Agenda-Arbeitskreisen verbreiteten sich neue Technologien in regional ansässigen Verbänden.

Durch die Arbeit in der Lokalen Agenda 21 konnte das Zentrum neue Zielgruppen erschließen und seine ohnehin schon gute Akzeptanz weiter erhöhen. Auf dieser guten Basis besteht das Ziel für die Zukunft darin, die prozessorientierte Arbeit

mit MultiplikatorInnen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ständig weiter zu entwickeln und auch oder gerade 10 Jahre nach Rio an der zukunftsfähigen Gestaltung der Region mit zu wirken.

Portrait

Das Informations- und Umweltzentrum Naturpark Altmühltal arbeitet seit 1989 in der Trägerschaft des Landkreises Eichstätt. Mit dem „*Schwerpunkt Natur erleben für Jung und Alt*“ richtet es sich an Feriengäste des Naturparks und an die Bevölkerung der Region.

Das Zentrum ist ein wichtiger Knoten eines regionalen Umweltbildungsnetzwerks: 1998 initiierte es den Runden Tisch Umweltbildung als offenes Forum des Erfahrungsaustausches und der Zusammenarbeit im Naturpark Altmühltal. Der Runde Tisch hat sich zu einem lebendigen „*Netzwerk Umweltbildung*“ entwickelt. Rund 50 Teilnehmer und Partneereinrichtungen erarbeiten, teilweise mit Förderung des bayerischen Umweltministeriums, gemeinsame Projekte zur Umweltbildung.

Kontakt

Informations- und Umweltzentrum
Naturpark Altmühltal
Johann Bauch
Caroline Fischer
Notre Dame 1
85072 Eichstätt

Tel: 0 84 21 / 98 76 - 15
Fax: 0 84 21 / 98 76 - 54

Umweltzentrum@naturpark-altmuehltal.de
www.naturpark-altmuehltal.de
www.umweltbildung-altmuehltal.de